

Ulrich Riegel/Mirjam Zimmermann

Studium und Religionsunterricht

Eine bundesweite empirische
Untersuchung unter Studierenden
der Theologie

Kohlhammer

Religionspädagogik innovativ

Herausgegeben von

Rita Burrichter

Bernhard Grümm

Hans Mendl

Manfred L. Pirner

Martin Rothgangel

Thomas Schlag

Band 47

Die Reihe „Religionspädagogik innovativ“ umfasst sowohl Lehr-, Studien- und Arbeitsbücher als auch besonders qualifizierte Forschungsarbeiten. Sie versteht sich als Forum für die Vernetzung von religionspädagogischer Theorie und religionsunterrichtlicher Praxis, bezieht konfessions- und religionsübergreifende sowie internationale Perspektiven ein und berücksichtigt die unterschiedlichen Phasen der Lehrerbildung. „Religionspädagogik innovativ“ greift zentrale Entwicklungen im gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bereich sowie im wissenschaftstheoretischen Selbstverständnis der Religionspädagogik der jüngsten Zeit auf und setzt Akzente für eine zukunftsfähige religionspädagogische Forschung und Lehre.

Ulrich Riegel/Mirjam Zimmermann

Studium und Religionsunterricht

Eine bundesweite empirische Untersuchung
unter Studierenden der Theologie

Verlag W. Kohlhammer

Gefördert durch:



1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-042104-2

E-Book-Format:

pdf: 978-3-17-042105-9

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Vorwort

Sowohl das Studium der Theologie als auch der Religionsunterricht stehen gesellschaftlich unter Druck. Bezogen auf die gesamtgesellschaftliche Situation schlagen sich die vielfachen Säkularisierungsprozesse u.a. auf die Zahlen der Mitglieder der beiden großen christlichen Kirchen nieder. Gehört im Moment noch knapp die Hälfte der deutschen Bevölkerung entweder der evangelischen Landeskirche oder der römisch-katholischen Kirche an, werden es im Jahr 2060 wahrscheinlich nur noch ein Drittel sein (Gutmann & Peters, 2020). Zusätzlich unterläuft der Umgang vor allem der katholischen Kirche mit dem sogenannten „Missbrauchsskandal“ die Glaubwürdigkeit beider kirchlicher Institutionen (Riegel & Faix, 2019). Gleichzeitig wird vor allem die Präsenz muslimischer Mitbürger*innen stark unter sicherheitspolitischen Aspekten diskutiert, obwohl die tatsächliche Lebensgestaltung dieser Menschen ähnlich vielfältig ist wie die ihrer christlichen Geschwister (Göle, 2016; Roy, 2006).

Während Religion also gesamtgesellschaftlich nach wie vor ein Thema ist, schwindet das Verständnis für ihre institutionelle und konfessionelle Gestalt zunehmend. Ist schon die historisch gewachsene Anzahl theologischer Hochschulstandorte angesichts sinkender Mitglieder- und Studierendenzahlen kaum noch zu begründen, erscheint vor allem ihre Doppelstruktur als evangelische und katholische Theologie als aus der Zeit gefallen. Die Frage, warum es zwei Theologien geben müsse, wird nicht nur von den Hochschulleitungen immer häufiger gestellt.

Analog dazu verliert der konfessionelle Religionsunterricht in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend seine Schlüssigkeit. Auch hier fragen immer mehr Menschen an, warum man die Schüler*innen nach Konfessionen trennt, wo es heute doch gerade darum geht, über religiöse Grenzen hinweg miteinander ins Gespräch zu kommen. Zudem wird faktisch in vielen Regionen ein substanzieller Teil des Religionsunterrichts im Widerspruch zur gesetzlichen Regelung bereits im Klassenverband erteilt (Hütte et al., 2003; Kießling et al., 2018; Riegel & Zimmermann, 2021, S. 12). Angesichts des geplanten „christlichen Religionsunterrichts“ in Niedersachsen wird hier eine klare Richtung eingeschlagen: Dieser wird von evangelischer und katholischer Kirche gemeinsam verantwortet und sieht einen gemeinsamen Religionsunterricht ohne (konfessionellen) Lehrkraftwechsel und auch eine gemeinsame Ausbildung der Referendar*innen in den Studienseminaren vor (Positionspapier, 2021). Verwiesen wird hierbei darauf, dass einerseits nach religionsdemographischen Modellrechnungen die Kirchenmitglieder und damit die Anzahl der getauften Kinder und Jugendlichen um rund 40 % abnehmen wird, andererseits darauf, dass viele nicht getaufte Schüler*innen dennoch am Religionsunterricht teilnehmen (werden) (Positionspapier, 2021, S. 7–8).

Die aufgezeigten Entwicklungen haben natürlich auch Auswirkungen auf das Studium der Theologie: Wer wählt angesichts dieser Situation (noch) das Lehramtsstudienfach evangelische oder katholische Theologie, wer will Pfarrer*in werden? Welche Einschätzung zur Bedeutung von Konfessionalität bringen diese Personen mit, was ist ihre Position zum (konfessionellen) Religionsunterricht? Sind diese Einstellungen an der Universität anschlussfähig?

Mit der vorliegenden Studie wenden wir den Blick denjenigen zu, die sich auf den Weg gemacht haben, in der Gemeinde oder in der Schule das Christentum zu thematisieren, und aktuell das Studium der evangelischen oder katholischen Theologie absolvieren. Dabei leiten vor allem zwei Fragen unser Erkenntnisinteresse: Zum einen wollen wir wissen, wie die aktuelle Studierendengeneration ihr Studium erlebt. Es geht somit nicht ausschließlich um die konfessionelle Struktur dieser Studiengänge, sondern auch um die Motivation, dieses Studium aufzunehmen, und um die Erwartungen, die von dieser Generation an das Theologie-Studium gerichtet werden. Zum anderen fragen wir nach den Vorstellungen dieser Studierenden zum Religionsunterricht, den sie einmal erteilen werden. Hierbei geht es um die Bildungsziele, die dieser anstreben soll, die Rollenbilder, die für Religionslehrpersonen als angemessen erachtet werden, oder um die Organisationsform, in der Religion an der öffentlichen Schule idealerweise erteilt wird. Da dieser Unterricht auch zum beruflichen Portfolio derjenigen gehört, die in der Gemeinde arbeiten wollen, erlauben diese Fragen zugleich die Einsicht in mögliche unterschiedliche Einschätzungen dieses religiösen Lernorts der Studierenden auf Lehramt Religion und Studierenden auf Magister/Magistra Theologiae.

Uns ist bewusst, dass sich aus den Befunden dieser Studie keine unmittelbaren Konsequenzen für die Organisation von Theologiestudium und Religionsunterricht ableiten lassen. Dazu wären zusätzlich vielfältige normative Aspekte zu klären. Allerdings geben die Befunde Aufschluss darüber, wie die Subjekte dieses Studiums ihr gegenwärtiges und ihr zukünftiges Tun wahrnehmen und einschätzen. Damit liefern die vorliegenden Befunde die lebensweltlichen Eckpunkte einer wesentlichen Bezugsgruppe für eine mögliche Weiterentwicklung von Theologiestudium und Religionsunterricht.

Dieser Band hätte ohne die Hilfe vieler Menschen nicht entstehen können. Zuerst bedanken wir uns bei den Studierenden, die sich die Zeit genommen haben, den Fragebogen auszufüllen. Außerdem geht unser Dank an die Kolleg*innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, die vor Ort dafür gesorgt haben, den Link zur Umfrage unter den Studierenden publik zu machen, und evtl. sogar wertvolle Zeit ihrer Veranstaltungen für das Ausfüllen des Fragebogens zur Verfügung gestellt haben. Wir bedanken uns ferner herzlich für die Unterstützung durch die beiden Fakultätentage, namentlich von Johanna Rahner und Hermut Löhr bzw. Bernd Schröder, die unser Anliegen sofort aufgegriffen und nachhaltig beworben haben. Benedict Totsche war an vielen Stellen in der Erstellung des Manuskripts einbezogen und hat mit kritisch-konstruktiven Beobachtungen zu

dessen Gelingen beigetragen. Weiterhin haben Eva Lamm, Malte Brügge-Feldhake, Sarah Delling, Steffi Fabricius, Oliver Hohenschue und Winnie-Lotta Weghaus uns an unterschiedlichen Stellen unterstützt und teilweise Korrektur gelesen. Für alle diese Zuarbeiten bedanken wir uns herzlich.

Sebastian Weigert und Daniel Wunsch vom Verlag Kohlhammer und den Herausgeber*innen der Reihe „Religionspädagogik innovativ“ gilt unser Dank für die Möglichkeit, diesen Band hier veröffentlichen zu dürfen. Schließlich bedanken wir uns bei der EKD, namentlich bei Matthias Otte, für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung dieses Bandes. Nun bleibt uns nur noch der Wunsch, dass die vorliegenden Befunde die Diskussion um die Weiterentwicklung von Theologiestudium und Religionsunterricht konstruktiv stimulieren.

Ulrich Riegel & Mirjam Zimmermann am 6. Januar 2022

Inhaltsverzeichnis

1.	Theologie studieren	13
1.1	Zur Situation des Studiums der Theologie	14
1.1.1	Theologie als Wissenschaft	14
1.1.2	Studienstandorte für evangelische und katholische Theologie.....	16
1.1.3	Studiengänge für evangelische und katholische Theologie.....	17
1.1.4	Studierendenzahlen und aktuelle Herausforderungen	19
1.2	Forschungsstand zur Befragung Theologiestudierender	20
1.2.1	Zusammenschau vorliegender Forschung	20
1.2.2	Einsicht in exemplarische Studien	29
	<i>Religion studieren (Lück, 2012)</i>	29
	<i>Studienerfolg im Theologiestudium (Heller, 2011)</i>	32
	<i>Zwischen Kirchbank und Hörsaal (Heller, 2009)</i>	34
	<i>Theologiestudium und Pfarramt (Wolfes, 2000)</i>	36
	<i>Wer studiert heute Theologie? (Köhler & Schwaiger, 1996)</i>	38
1.3	Zur Situation des Religionsunterrichts	39
1.4	Fazit und Forschungsfrage	41
2.	Methode und Stichprobe.....	45
2.1	Design der Untersuchung.....	45
2.2	Konstruktion des Fragebogens.....	50
2.3	Datenerhebung.....	55
2.4	Datenanalyse	56
2.4.1	Analyse der einzelnen Fragenkomplexe.....	57
2.4.2	Zusammenhang zwischen personalen Faktoren und Studienevaluation bzw. Ideal des Religionsunterrichts.....	58
2.4.3	Profile typischer Studierenden	58
2.4.4	Studiengangsspezifische Auswertung.....	59
2.5	Beschreibung der Stichprobe	59
3.	Empirische Befunde	63
3.1	Die Evaluation des Studiums der evangelischen bzw. katholischen Theologie.....	63
3.1.1	Studienmotive	63

3.1.2	Erwartungen ans Studium.....	68
3.1.3	Zufriedenheit mit dem Studium	72
3.1.4	Sicherheit der Studienwahl	72
3.1.5	Empfundene Arbeitsbelastung im Studium	73
3.1.6	Verbesserungen	73
3.1.7	Der Zusammenhang zwischen den Faktoren der Evaluation des Studiums	77
3.2	Das Ideal des Religionsunterrichts	79
3.2.1	Präferierte Bildungsziele.....	79
3.2.2	Präferierte Rollenbilder.....	83
3.2.3	Positionalität der Lehrperson.....	86
3.2.4	Präferierte Organisationsform.....	89
3.2.5	Zusammenhang zwischen den Faktoren des Ideals des Religionsunterrichts	92
3.3	Individuelle Religiosität.....	94
3.3.1	Zentralität von Religion	94
3.3.2	Konfessionsspezifische Präferenz.....	96
3.3.3	Identifikation mit der eigenen Konfession.....	99
3.3.4	Zusammenhang zwischen den Faktoren individueller Religiosität	101
3.4	Personale und soziale Ressourcen	102
3.4.1	Wertorientierung	102
3.4.2	Ehrenamtliches Engagement.....	105
3.4.3	Der Zusammenhang zwischen Wertorientierung und ehrenamtlichem Engagement	107
3.5	Der Zusammenhang zwischen den personalen Faktoren und der Evaluation des Studiums bzw. des idealen Religionsunterrichts	108
3.5.1	Der Einfluss der personalen Faktoren auf die Evaluation des Studiums.....	108
	<i>Studienmotivation.....</i>	<i>108</i>
	<i>Erwartungen ans Studium</i>	<i>111</i>
	<i>Zufriedenheit, Arbeitsbelastung und Sicherheit der Studiengangwahl.....</i>	<i>113</i>
	<i>Verbesserungsvorschläge</i>	<i>114</i>
3.5.2	Der Einfluss der personalen Faktoren auf das Ideal des Religionsunterrichts	116
	<i>Präferierte Bildungsziele und Rollenbilder.....</i>	<i>116</i>
	<i>Positionalität von Religionslehrpersonen</i>	<i>119</i>
	<i>Präferierte Organisationsform.....</i>	<i>120</i>

3.6	Studiengangspezifische Auswertung	123
	<i>Evaluation des Studiums</i>	123
	<i>Das Ideal des Religionsunterrichts</i>	125
	<i>Die individuelle Religiosität und die personalen und</i> <i>sozialen Ressourcen</i>	127
	<i>Das Geschlecht der Studierenden</i>	127
4.	Diskussion.....	129
4.1	Zur Reichweite der Befunde	129
4.2	Zur Evaluation des Studiums	130
4.2.1	Abgleich auf Itemebene	131
4.2.2	Abgleich auf Ebene der empirischen Faktoren.....	134
4.2.3	Bedeutung der Hintergrundvariablen	135
4.3	Zur Vorstellung vom Religionsunterricht.....	137
4.3.1	Abgleich auf Itemebene	137
4.3.2	Abgleich auf Ebene der empirischen Faktoren.....	139
4.3.3	Bedeutung der Hintergrundvariablen	140
4.4	Zur individuellen Religiosität und den personalen und sozialen Ressourcen	142
4.4.1	Abgleich auf Itemebene	142
4.4.2	Bedeutung der Hintergrundvariablen	143
4.4.3	Bedeutung von Religiosität und Ressourcen für die Evaluation des Studiums und die Vorstellung vom Religionsunterricht	144
4.5	Zur studiengangspezifischen Auswertung.....	146
4.6	Fazit und Ausblick.....	149
4.6.1	Forschungsstand und Forschungsperspektiven.....	149
4.6.2	Was sind <i>die</i> typischen Theologiestudierenden?	150
4.6.3	Studienbeweggründe und Werbung fürs Studium	151
4.6.4	Beurteilung des Studiums und notwendige Aspekte der Studienreform.....	154
4.6.5	Praxisbedürfnis und Umgang mit dem Mangel an Religionslehrkräften	156
4.6.6	Religionslehrkräfte der Zukunft und kirchliche Begleitung Studierender	158
4.6.7	Bewertung und Zukunft des Religionsunterrichts	160
	Literatur	161
	Abbildungsverzeichnis.....	169
	Tabellenverzeichnis	169

1. Theologie studieren

„Es ist zweifellos einer der erstaunlichen Sachverhalte der Reform der Lehrer/innen(aus)bildung, dass diese weitgehend ohne Bezug auf empirische Daten vorangetrieben wird.“ (Grethlein, 2015, S. 23) Seit Ende der 1990er-Jahre gab es mehrere strukturelle Umstellungen, „zuerst die Einführung des Stufenlehramtes, dann der Wechsel zu schulformbezogenen Lehrämtern, im Rahmen eines Modellversuchs die Einführung der Bachelor-/Masterstufung, seit Februar 2015 die Einführung des Praxissemesters in den Master-Studiengängen und aktuell die Vorbereitung einer inklusionspädagogischen Erweiterung [...]. Gemeinsam haben diese vor allem politisch begründeten (und durchgesetzten) Reformen eines: Ihnen gingen keine Evaluationen der bisherigen Ausbildungsform voraus. Die nächste Reform erfolgte regelmäßig, bevor ein oder zwei Studenten-Kohorten den ‚neuen‘ und dann schon wieder überholten Studiengang, geschweige denn das anschließende Referendariat durchlaufen hatten. Allerdings betrifft diese Reformwut lediglich die Struktur der Ausbildung. Vermutlich hat sich in den tatsächlichen Lehrveranstaltungen manchmal nichts oder nur wenig verändert.“ (Ebd.)

Was Christian Grethlein hier konstatiert, stimmt dahingehend, dass z.B. im Sinne kompetenzorientierten Lernens bisher in kaum einer Studie erfasst wurde, was Studierende tatsächlich können. Auch inwiefern das Studium einen kumulativen Kompetenzfortschritt bewirkt und wie sich dieser gegebenenfalls im Rahmen des Studiums gestaltet, stellt nach wie vor ein Forschungsdesiderat dar. Andererseits liegt aus der von Grethlein angesprochenen Spanne der letzten 30 Jahre, besonders aus den Jahren zwischen 2000 und 2011, eine Fülle an qualitativen und quantitativen Befragungen Studierender der evangelischen und/oder katholischen Theologie vor. Sie beziehen sich auf verschiedene Aspekte wie die Studienmotive, die Studienerwartungen oder die Beurteilung des Studiums. Ebenso erhoben einige Studien die Einschätzung des Religionsunterrichts aus der Sicht der Studierenden oder die Rollenbilder, welche die Studierenden für Religionslehrpersonen als angemessen erachten. Dabei wurden sowohl Befragte aus dem theologischen Vollstudium, wie auch aus den verschiedenen Lehramtsstudiengängen erfasst.

Die vorliegende Befragung schließt an diese Tradition an, findet dabei aber innerhalb des aktuellen Studienumfelds mit seinen spezifischen Strukturen und Herausforderungen statt. Deshalb wird in diesem Kapitel zuerst die aktuelle Situation des Studiums der Theologie beschrieben, um anschließend den Forschungsstand zur Befragung Theologiestudierender darzustellen. Da in diesen Befragungen der Religionsunterricht immer wieder eine besondere Rolle ein-

nimmt, wird anschließend knapp über die aktuelle einschlägige Diskussion informiert. Das Kapitel mündet in ein knappes Fazit und die Formulierung der Forschungsfragen der vorliegenden Untersuchung.

1.1 *Zur Situation des Studiums der Theologie*

Das Studium der Theologie in Deutschland erweist sich als vielgestaltig, denn es orientiert sich inhaltlich nicht nur an verschiedenen religiösen Traditionen, sondern verläuft auch in unterschiedlichen Studiengängen und an diversen Hochschultypen. Im Folgenden werden zuerst das Selbstverständnis und die Struktur der wissenschaftlichen Theologie skizziert, dann ein Überblick sowohl über die Studienstandorte als auch die Studiengänge dieser Disziplin gegeben, um abschließend aktuelle Studierendenzahlen und Herausforderungen des Studiums der Theologie zu bilanzieren.

1.1.1 Theologie als Wissenschaft

Grundsätzlich versteht sich die Theologie als Reflexion religiöser Praxis (Schwöbel, 2005, S. 255–259). Dabei setzt sie den Glauben der zugehörigen religiösen Gemeinschaft voraus, ist also konstitutiv auf die Glaubenserfahrung einer Gruppe von Menschen bezogen. Im Unterschied zur Religionswissenschaft, die sich von außen ihrem Erkenntnisgegenstand nähert, identifiziert sich die Theologie somit mit dem gläubigen Einverständnis der zugehörigen Gemeinschaft in diesen Erkenntnisgegenstand. Theologie ist damit immer zugleich christliche, jüdische oder muslimische Theologie und beim genaueren Blick auf das Spektrum christlicher Bekenntnisse evangelische Theologie, römisch-katholische Theologie oder christlich-orthodoxe Theologie. Weitere Differenzierungen, wie z.B. die Unterteilung evangelischer Lesarten des Christentums in eine lutherische Theologie, eine reformierte Theologie etc. haben sich in Deutschland institutionell ebenso wenig niedergeschlagen wie eine Unterteilung der muslimischen Theologie in die verschiedenen Strömungen des Islam.

In allen diesen Theologien wird der zugrunde liegende Glaube mit den Mitteln der Vernunft erschlossen. Dabei wurde und wird das Verhältnis zwischen Glaube und Vernunft unterschiedlich bestimmt (Plasger & Pemsel-Maier, 2016, S. 2–4). Nach Thomas von Aquin reflektiert die Theologie die in Bibel und im Leben der Kirche bezeugte Offenbarung Gottes und steht damit ganz im Dienst des geoffenbarten Glaubens. Für Friedrich Schleiermacher setzt die Vernunft dagegen bei einer individuellen religiösen Erfahrung des Menschen an und reflektiert diese. Karl Barth wiederum begreift die Theologie als Reflexionsinstanz

kirchlicher Praxis, die das eigene Tun stets kritisch an der biblischen Norm misst, in der allein sich Gottes Offenbarung ausdrückt. Die Vernunft stellt damit die Vermittlungsinstanz zwischen der in der Bibel dokumentierten Offenbarung und kirchlicher Praxis dar. In jüngeren katholischen Ansätzen wird das Primat des durch Gott gestifteten Glaubens betont; dieser Glaube bleibt jedoch konstitutiv an die Vernunft rückgekoppelt, insofern kein widervernünftiger Glaube durch Gott geoffenbart worden sein könne. Gemeinsam ist diesen Verhältnisbestimmungen, dass sich die Theologie als die an der Vernunft orientierten Bearbeitung des Glaubens versteht. Sie entspricht damit der „intellectual dimension“ in der Religionssystematik Charles Glocks (Glock & Stark, 1965).

Mit der Zeit hat sich die christliche Theologie in verschiedene Subdisziplinen ausdifferenziert. Gemeinhin wird zwischen einer biblischen, einer historischen, einer systematischen und einer praktischen Theologie unterschieden. Analysiert die biblische Theologie die schriftlichen Quellen des christlichen Glaubens, reflektiert die historische das geschichtliche Gewordensein dieses Glaubens von seinen Anfängen bis in die Gegenwart hinein. Die systematische Theologie sucht diesen Glauben immer wieder neu mit den rationalen Selbstverständlichkeiten der jeweiligen Gegenwart zu vermitteln, und die praktische Theologie reflektiert und evaluiert die zugehörige Praxis in den verschiedenen religiösen und kirchlichen Handlungsfeldern. Allen diesen vier theologischen Grunddisziplinen ist eine eigene wissenschaftliche Rationalität zu eigen.

Jenseits dieses grundlegenden Konsenses finden sich unterschiedliche Einteilungen dieser vier theologischen Subdisziplinen (z.B. Göcke & Ohler, 2019; Jung, 2004, S. 29–38). So gliedert sich die biblische Theologie zwar stets in die Exegese des Alten und des Neuen Testaments, manchmal wird beiden Zugängen aber noch die biblische Einleitungswissenschaft an die Seite gestellt. Auch wird die christliche Sozialwissenschaft bzw. Ethik in manchen Übersichten der systematischen Theologie zugeordnet, in anderen der praktischen. Und was in der katholischen Theologie als Pastoraltheologie firmiert, wird in der evangelischen Theologie oft als Gemeindepädagogik bezeichnet, ohne dass sich die Gegenstandsbereiche beider Fächer in allen Details decken. Die theologischen Fächer wiederum stehen teilweise in engem Dialog mit der Geschichtswissenschaft, der Philosophie, der Psychologie, der Pädagogik usw. Damit erweist sich die Theologie nicht nur als in sich vielgestaltig, sondern auch als interdisziplinäres Fach. Nicht umsonst wird immer wieder die Frage nach der Einheit der Theologie gestellt (z.B. Krieger, 2017).

1.1.2 Studienstandorte für evangelische und katholische Theologie

Die konkrete Konstellation dieser theologischen Fächer ist u.a. durch den Standort bedingt, an dem Theologie studiert wird. Dieser kann nach Trägerschaft, Hochschultyp und Organisationstyp unterschieden werden (Jung, 2004, S. 127–134).

Träger der Studienstandorte sind entweder der Staat oder eine religiöse Gemeinschaft. Studienstandorte in staatlicher Trägerschaft sind als theologische Fakultät, theologischer Fachbereich oder als theologisches Institut Bestandteil staatlicher Universitäten oder pädagogischer Hochschulen mit einem breiten wissenschaftlichen Angebot. Sie sind Gegenstand staatskirchlicher Verträge auf Länderebene und ihre Existenz wurde erst in jüngerer Vergangenheit höchst-richterlich bestätigt (1 BvR 462/06 vom 28. Oktober 2008). Faktisch tritt in diesen Fällen der Staat als Sachaufwandsträger auf, während die Inhalte des theologischen Studiums und die Qualifikation der Lehrenden durch die jeweilige religiöse Gemeinschaft bzw. ihre staatskirchenrechtlich legitimierte Vertretung bestimmt wird. Studienstandorte in kirchlicher Trägerschaft haben zwar in der Regel ebenfalls eine fakultäre Struktur, stehen aber meistens als Solitär in der wissenschaftlichen Landschaft (z.B. Theologische Fakultät Paderborn). Nur in wenigen Fällen finden sich an derartigen Studienstandorten neben der Theologie noch weitere Fakultäten oder Fachbereiche (z.B. katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt). Die Finanzierung dieser Studienstandorte liegt zuerst bei den religiösen Gemeinschaften. Staatliche Zuschüsse fließen nur in dem Rahmen, als die Studienstandorte öffentliche Aufgaben, etwa in der Lehrerbildung, übernehmen. Neben katholischen (z.B. Kölner Hochschule für Katholische Theologie) und evangelischen (z.B. Kirchliche Hochschule Bethel) Hochschulen unterhalten vor allem die evangelischen Freikirchen entsprechende Studienstandorte (z.B. Theologische Hochschule Ewersbach).

Hinsichtlich des Hochschultyps lässt sich zwischen Studienstandorten an Universitäten und solchen an Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften unterscheiden. Auch wenn sich die Unterschiede zwischen beiden Institutionstypen langsam verwischen, sind universitäre Studienstandorte stärker der theologischen Grundlagenforschung verpflichtet, während sich Studienstandorte an Fachhochschulen eher den theologischen Anwendungsfeldern widmen. So bietet etwa die CVJM-Hochschule in Kassel, die dem Typ Fachhochschule zuzuordnen ist, die Bachelor-Studiengänge „Religions- und Gemeindepädagogik / Soziale Arbeit“, „Soziale Arbeit (berufsbegleitend)“ und „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ an, sowie den Masterstudiengang „Transformationsstudien: Öffentliche Theologie & Soziale Arbeit“. Unter den 21 angebotenen Studiengängen der Katholischen Hochschule Nordrhein-westfalen finden sich klassische wie „Soziale Arbeit“ oder „Heilpädagogik“, aber

auch innovative wie „Angewandte Hebammenwissenschaft/Midwifery“ oder „Interreligiöse Dialogkompetenz“.

Beim Organisationstyp dominieren die beiden Formen der theologischen Fakultät bzw. des Fachbereichs und des theologischen Instituts. Fakultäten bieten in der Regel ein theologisches Vollprogramm, das sich am Studienangebot des Magister Theologiae orientiert. Sie decken die vier Grunddisziplinen der Theologie jeweils durch mehrere Lehrstühle ab, d.h. halten mindestens zehn Lehrstühle und ein entsprechend differenziertes Studienangebot vor. Die evangelisch-theologische Fakultät in Tübingen besteht z.B. aus 16 Lehrstühlen. Theologische Institute sind dagegen in die Lehrerbildung integriert und bieten deshalb vor allem eine theologische Grundversorgung an. Das kann an Studienstandorten, die kein höheres Lehramt bedienen, bedeuten, dass zwei Professuren die gesamte Theologie abdecken müssen (z.B. Pädagogische Hochschule Ludwigsburg). Sofern das höhere Lehramt ebenfalls bedient wird, findet sich zumindest für jede theologische Grunddisziplin eine eigene Professur (z.B. Universität Siegen). Gegenwärtig bieten auf katholischer Seite 17 Fakultäten und 29 Institute bzw. Abteilungen ein Theologiestudium an (vgl. Katholisch-Theologischer Fakultätentag). Auf evangelischer Seite sind es 22 Fakultäten (vgl. Evangelisch-Theologischer Fakultätentag) und 34 Institute (vgl. Konferenz der Institute für evangelische Theologie). Darüber hinaus gibt es in Deutschland im freikirchlichen Bereich mindestens 33 Bibelschulen und 19 theologische Seminare.

1.1.3 Studiengänge für evangelische und katholische Theologie

Die Studiengänge in Theologie lassen sich grob in den Magister Theologiae, das Staatsexamen und Bachelor- und Masterstudiengänge einteilen.¹ Alle diese Studiengänge bedürfen sowohl der Zustimmung kirchlicher als auch staatlicher Stellen auf Landesebene (KMK, 2007).

Der Magister Theologiae entspricht dem theologischen Vollstudium, das seine Absolvent*innen auf das Pfarramt, das Priesteramt und den Beruf der Pastoralreferentin bzw. des Pastoralreferenten qualifiziert. Es umfasst eine Regelstudienzeit von 10 Semestern und ist gemäß dem Grundgedanken der Bologna-Reform modularisiert und mit ECTS-Punkten versehen. Die Details dieser Umsetzung sind in kirchlichen Dokumenten definiert (Die Deutschen Bischöfe, 2016a). Deren Ziele im katholischen Bereich sind „eine theologische Grundlegung in den ersten Semestern des Studiums, die Einführung des Grundsatzes des

¹ Die verschiedenen kanonischen Studiengänge im Bereich der katholischen Theologie werden hier ebenso wenig berücksichtigt wie die Studiengänge, die zu einer theologischen Promotion führen. Beide richten sich in Deutschland nur an wenige Studierende und wurden deshalb in der vorliegenden Befragung nicht berücksichtigt.